

Calmer Wochenblatt

Nr. 199.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Beilagsorte; außer Beilags 12 Pf.

Mittwoch, den 26. August 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Frägenl. Nr. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort u. Nachbarschaft 1/4 Jährl. Nr. 1.30. Im Fernverkehr Nr. 1.80. Beilags. in Württ. 50 Pf. in Bayern u. Reich 62 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens.

Durch Ministerialentscheidung vom 18. Aug. 1908 ist den nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehren zu Dachtel, Dedenspfonn, Gchingen und Liebenzell das Ehrenzeichen für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr auf Grund des § 1 des Statuts vom 20. Dezember 1885 verliehen worden:

1. Breitling, Friedrich, Weher in Dachtel,
2. Eifenhardt, Leonhardt, Polizei- und Amtsdienner in Dachtel,
3. Faßler, Johann Georg, Sipser in Dachtel,
4. Wörner, Martin, Maurer in Dachtel,
5. Mische, Johannes, Räder und Gemeinderat in Dedenspfonn,
6. Köhler, Friedrich, Bauer in Dedenspfonn,
7. Lur, Valthas, Baumwart in Dedenspfonn,
8. Lur, Johann Georg, Bauer in Dedenspfonn,
9. Paulus, Jaf. Valthas, Bauer in Dedenspfonn,
10. Reichardt, Michael, Maurer in Dedenspfonn,
11. Reichert, Jakob, Bauer in Dedenspfonn,
12. Weippert, Friedrich, Bauer in Dedenspfonn,
13. Wöttinger, Friedr. F. S., Bauer in Gchingen,
14. Breitling, Gottlieb, Baumwart in Gchingen,
15. Gehring, Christ. Sim. S., Bauer in Gchingen,
16. Gehring, Ludwig, Glaser in Gchingen,
17. Schneider, Wilhelm, Bauer in Gchingen,
18. Schwarz, Heinrich, Bauer in Gchingen,
19. Sühner, Christian, Räder in Gchingen,
20. Kagenmaier, Georg, Flaschnermeister in Liebenzell,
21. Borchert, Christian, Goldschmied in Liebenzell,
22. Mayer, Johann Georg, Bauer und Gemeinderat in Neubulach,
23. Kempp, Johann Gottlob, Schmiedmeister in Javelstein.

Calw, 25. August 1908.

A. Oberamt.
Boelter.

An die Herren Steuerbuchführer des Bezirks.

Nach einer Mitteilung des A. Statistischen Landesamts ist eine große Anzahl von Gemeinden des Bezirks Calw mit der durch Erlass des A. Ministeriums des Innern vom 13. März 1906 — Minist. Amtsbl. S. 84 — angeordneten Vorlage der von den Grundbuchämtern übergebenen Grundbuchänderungsverzeichnisse des Jahres 1907 im Rückstand und es ergeht daher der Auftrag, die im Sinne des genannten Erlasses ergänzten Verzeichnisse unverzüglich dem A. Statistischen Landesamt in Stuttgart vorzulegen.

Calw, 25. August 1908.

A. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

S.-V. Calw 25. Aug. Der für August geplante Ausflug des Schwarzwaldvereins nach Freudenstadt—Rippoldsau—Kniebis gelangte am letzten Sonntag trotz des nicht gerade schönen Wetters programmäßig zur Ausführung. Noch lag tiefe Nacht über dem Nagoldtal, als eine Schar wanderfroher Schwarzwaldvereiner sich auf dem Bahnhof zusammenfand — 16 an der Zahl, worunter 4 mutige Damen, die Wind und Wetter nicht scheuten. Vielleicht war es weniger das zweifelhafte Wetter, als vielmehr die ungewöhnlich frühe Morgenstunde, welche weitere Mitglieder von der Teilnahme abhielt? Der Zug 4 Uhr 15 brachte uns frühzeitig nach Hochdorf und bald sah eine fröhliche Runde hinter den dampfenden Kaffeetassen, das lang entbehrte Frühlück nachholend. Wer nicht allzulange hiebei verweilte, konnte den für uns Calwer gewiß nicht sehr häufigen Anblick eines prächtigen Sonnenaufgangs genießen. In nur schwachen Umrissen zeichneten sich am südöstlichen Horizont die Berge der schwäbischen Alb ab und von Neuem wurde die Hoffnung auf gut Wetter ausgesprochen. Nach

kurzer Bahnfahrt gelangte man nach dem Ausgangspunkt der Fußwanderung, nach Freudenstadt. Ein längerer Aufenthalt war hier nicht vorgesehen und so ging es vorbei an den zahlreichen Landhäusern und stattlichen Hotels über den interessanten Markt mit seinen Arkaden zu den Teufelweganlagen. Von hier ab benötigte man die schöne Rippoldsauer Landstraße, die mit Rücksicht auf unsere Damen den Vorzug vor dem kürzeren, aber weniger bequemen Fußweg verdiente. Bevor wir das weitentlegene Oberzwieselberg erreichten, stieß uns ein kleiner Unfall zu, der leicht ernste Folgen haben konnte. Ein ungezügelter Radfahrer rannte eine der Damen an und warf sie zu Boden, indem er selbst zu Fall kam. Im nächsten Augenblick aber standen schon Beide unverletzt auf den Füßen und nur ein zerrissener Handschuh und ein abgedrogener Regenschirm erinnerten späterhin an das unliebsame Intermezzo. Ein feiler aber wohlgepflegter Fußpfad führte uns von dem hübschen Oberzwieselberg in kurzer Zeit hinab zu dem fast 300 m tiefer liegenden idyllischen Rippoldsau. Den eben Angekommenen bot sich hier ein hübsches Bild: Den Pforten der alten schönen Kirche entströmte eine zahlreiche Menge in der malerischen Tracht der dortigen Bevölkerung deren weiblicher Teil in erfreulicher Weise an den althergebrachten Trachten festzuhalten scheint. Gegenüber der Kirche auf einem Felsenvorsprung stand der Amtsdienner, bereit dem lauschenden Volk eine gestrenge Anordnung der Ortsbehörde bekannt zu geben. Nun geht's auseinander nach allen Seiten und wir folgen den talaufwärts heimkehrenden Kirchgängern, die sich teils in ihren hochgelegenen Höfen verlieren, teils im Gasthaus mit einem Imbiß auf den Heimweg sich stärken. So kamen wir hinauf zum Rur- und Konversationshaus, zum Brunnenhaus mit seinen verschiedenen Quellen. Der größte Teil der Gesellschaft äußert aber den

Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Bothe.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie den Blick gesehen, Fräulein Leonore, den Ihre „fähe Clarissa“ meinem Ohm zusandte? fragte Erich im Weitergehen das hohe blonde Mädchen vertraulich. „Donnerwetter, der war schwer! Was meinen Sie, drei auf's Pfund, reicht's?“

„Sie sollen nicht so gottlos reden, Erich,“ sagte Leonore ernst. „Wenn wir mit Fräulein Clarissa leben wollen, müssen wir sie eben ertragen lernen.“

„Wir wollen aber nicht,“ rief Erich energisch, „i, da soll ja gleich —“ Leonore's Hand legte sich leise bittend auf seinen Arm und in ihren staubblauen Augen lag ein Etwas, das der lustige Leutnant sich nicht erklären konnte, das ihn aber veranlaßte, Leonore's Hand ganz leise und ehrfurchtsvoll an seine Wippen zu führen.

Jrmgard war unterdessen mit Renate langsam den anderen gefolgt. Renate plauderte auch zu allerliebste und dabei war alles, was sie sagte, vor einem so sinnigen Ernst und einem so poetischen Schimmer durchwebt, daß Jrmgard ihren Worten lauschte, als klinge eine liebe süße Weise an ihr Ohr. Aber durch diese Weise klang immer und immer wieder das „sehr angenehm, gnädiges Fräulein“ durch, das die sonore Stimme des großen blonden Mannes, der dort vor ihr herschritt, vorhin bei der Vorstellung zu ihr gesprochen. Wie fragend und ernst der Blick seiner großen grauen Augen sie dabei getroffen — warum nur? —

Was er die Geschichte ihrer Leiden in ihrem Antlitz? Hatte er die Blüte ihres Lebens, den goldenen Ring erkannt, der an ihrer Hand funkelte. In Jrmgard war ein Chaos wilder Gedanken. Die Sonne warf einen

blendenden Schein auf ihr glänzendes, wie rotes Gold funkelndes Haar und lächelte schmeichelnd den Tränentropfen aus den Wimpern, der in ihrem Auge blühte. Die Rheineswellen murmelten leise ihre Lieder und die Blumen im Garten senkten tief, tief ihr Haupt. Sie schliefen wohl in der dumpfen Sommerschwüle.

Etwas später finden wir die junge Gesellschaft in dem großen Salon der Frau von Gleichenburg zum Kaffeevergessen. Um den Lehnstuhl der Kranken an dem mit köstlichem Damast gedeckten Kaffeetisch geschart, erblickten wir eine heitere plaudernde Gruppe, die noch durch Frau Generalin von Breden, einer kleinen corpulenten, lebhaften Dame, vermehrt worden. Die Seele des Kreises bildet offenbar Frau von Gleichenburg. In ihren schwarzen, geistprühenden Augen blühte es zuweilen diabolisch auf, sodaß Jrmgard oft die Blicke vor ihnen senken mußte, sie wußte selbst nicht warum.

Nur wenn Frau Helene zu Leonore und Herrn von Waldburg herüberblickte, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren, glomm ein wärmerer Strahl in den dunklen Augen. Es gehörte zu den Lieblingsplänen der Kranken, sich ihre stolze, königliche Leonore als die Gattin des stattlichen Herrn von Waldburg zu denken. Daran hatte weniger seine Persönlichkeit als die Tatsache schuld, daß ihr seine Schwester, die kleine redselige Frau von Breden, in einer vertraulichen Stunde mitgeteilt hatte, „der Bruder sei reich, sehr reich.“ Seine Güter, im fernen Ostpreußen gelegen, waren durchweg Majorat und ihren Besitz schätzte man auf Millionen.

Das hatte natürlich Dietrich von Waldburg mit einem eigenen Schimmer umgeben und man konnte es der Mutter nicht verdenken, wenn sie sich den mehrfachen Millionär als passende Partie für ihre Älteste wünschte.

Zuweilen flog das Auge der Kranken finster und zugleich prüfend zu Jrmgard herüber, die der Unterhaltung Dietrich's mit Leonore eifrig folgte.

lebhaften Wunsch, lieber nach „gefärbtem Wasser“ Umschau zu halten, das wir nun auch in guter Beschaffenheit und verschiedenen Farben im „Rosen-garten“ kredenz bekommen. Auch ein gutes Vesper stellt das nötige Gleichgewicht wieder her und bald ist alles bereit zum Aufbruch auf den Kniebis. — Aber horch, war das nicht Regengeklatsch? — Allerdings regnete es und zwar ziemlich kräftig. Aber es dauerte nicht lange und wir konnten unsern Weg zum Kniebis hinauf fortsetzen. Zuerst auf schöner trotz des Regens sauberer Landstraße, dann beim Weiler Holzwalb rechts in das steil ansteigende Rindbachtälchen. Bald erreichen wir bei den ersten Häusern des badischen Kniebis wieder die Landstraße und rasch geht's jetzt unserm Ziel, dem Gasthaus zum „Lamm“ entgegen, wo außer einem guten Mittagessen auch ein „verschlafener“ Landsmann auf uns wartet. Mit der Aussicht ist's heute leider nichts mehr, der Himmel hat sich wieder in schwere Wolken gehüllt. Um so gemüthlicher ist's jetzt im „Lamm“, wo wir uns das wohlverdiente Mittagessen wohl schmecken lassen. Und zum Beweis, daß auch unsere wackeren Damen gut ausgehalten haben, verschmähten sie auch ein Tänzchen bei Klavier- und Zitherbegleitung nicht. So vergeht die Zeit rasch und wir müssen an den Heimweg denken, wenn's noch auf den Zug reichen soll. Das Anerbieten an die Damen, den Weg nach Freudenstadt mit dem Auto zurückzulegen, wird stolz zurückgewiesen und so wird der Heimweg gemeinsam um 4 Uhr angetreten. Auf tadelloser Straße, unterstützt durch die samose Harmonik-Marschmusik eines unserer Mitglieder, erreichten wir wohlbehalten die schöne „Freudenstadt“. Und als wir vollends glücklich in unserem Calw angelangt sind, da ist keiner, der sagen kann: Der heutige Tag hat mich gereut!

* Calw 26. Aug. Einen Genuß seltener Art bereitete gestern Abend den hiesigen Musikfreunden der Viederabend von Frä. Clara Hüller aus Stuttgart. Die Sängerin gewann sofort durch ihren ersten Vortrag die Herzen aller Zuhörer und es stellte sich zwischen der Konzertgeberin und den Zuhörern ein feilscher Zusammenhang ein, der die Vorträge aufs günstigste beeinflusste. Frä. Hüller sang verschiedene Lieder, ernsten und heiteren Inhalts und bei allen verstand sie die richtige Vortragsweise zu finden. Ihr Gesang besaß eine Kraft und eine Wärme, die unwiderstehlich wirkt, eine Steigerungsfähigkeit, die zum Jubel hinreißt. Ein ausgesprochener Sopran von Fülle, Wohlklang und seltener Weichheit zeichnet die reine, wohlgebildete, weittragende Stimme aus, dazu kommt ein feines Verfehlen des Charakters der Lieder. Die Vorträge waren deshalb von außerordentlichem Eindruck und mit immer größerem Beifall begleitet. In wirksamster Weise wurde die Künstlerin durch ihre Mutter, Frau Better-Hüller unterstützt. Frau Better-Hüller ist eine vortreffliche Pianistin. Ihr

Spiel zeigt eine entzückende, rhythmische Energie, einen kräftigen Schwung und einen äußerst ansprechenden Klangzauber. Auch erwies sich Frau Better-Hüller in einigen mit ihrer Tochter vortragenden Duetten als angenehme Sängerin. Die Zuhörer ließen den herrlichen Vorträgen eine ungewöhnlich beifällige Aufnahme zu teil werden.

(?) Oßelsheim 25. Aug. Obwohl man auch hier, wie allorts nicht gerade über Vereinsmangel klagen kann, so hat sich doch den schon bestehenden Vereinen vor etwa einem halben Jahr noch ein weiterer hinzugesellt, nämlich ein Radfahrerverein. Da wir noch keine Gelegenheit hatten, von dem Vereinsstatut Einsicht zu nehmen, so können wir uns eigentlich auch kein genaues Bild von dem Zweck des Vereins machen; vielleicht hat derselbe die löbliche Absicht, seinen Mitgliedern die durch etwaige unvorhergesehene Wurzelbäume entstehenden Auskosten aus der Vereinskasse zu ersetzen. Das obligate „Fest“ darf natürlich bei einem wohlorganisierten Verein nicht fehlen, es muß den jungen Leuten doch auch Gelegenheit geboten werden, ihr „überflüssiges“ Geld in der richtigen Weise an den Mann zu bringen. Dieses Fest fand am letzten Sonntag — es soll eigentlich zwei Tage gedauert haben — vom Wetter allerdings nicht sonderlich begünstigt, statt. Wir verkennen den Wert des Fahrabes, dieses modernen Menschen-transportmittels der Neuzeit, durchaus nicht, man denke nur z. B. an die Arbeiter, deren Wohn- und Arbeitsstätten räumlich weit auseinanderliegen und denen eine anderweitige Fahrgelegenheit nicht geboten ist. Wir sind auch die letzten, die der Jugend ein eifriges Vergnügen, wenn es die richtigen Grenzen nicht überschreitet, mißgönnen würden. Wenn aber die jungen Bauernsöhne — welcher Kontrast! — heute vielleicht bis über die Rindsel auf der Dungstätte stehend und morgen im eleganten Sportsanzug hoch zu Rad die Welt durchfliegen, wenn ihnen das Fahrrad nur dazu dienen muß, Sonntag für Sonntag dem Vergnügen sozusagen nachzuerennen, so halten wir dieses unserer, in diesem Falle freilich unmaßgeblichen, Meinung nach für etwas übertrieben, denn: „Was darüber ist, das ist rom Uebel.“

Stuttgart 25. Aug. Bei den in den letzten Tagen durch die Stadtpflege vorgenommenen Obstkäufen kam das Simri durchschnittlich auf 1 M 80 P., der Zentner auf 4 M 50 P. zu stehen. Der Ertrag der städtischen Grundstücke an Epätsch auf Markung Alt-Stuttgart ist zu 400 Zentner geschätzt.

Isfeld 24. Aug. Bei einer Kauferei am Sonntag griff ein 18jähriger Fabrikarbeiter aus Klein zum Meißer und schnitt einem Schöcher Burschen den Hals ab, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

Heilbronn 24. Aug. Gestern versuchte ein Fabrikarbeiter namens Engel einen anderen

mit dem Kopf zwischen den Füßen in die Höhe zu heben. Dabei brach ihm die Wirbelsäule und er verschied nach kurzer Zeit im Spital. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

Esterdingen 25. Aug. Der Zeppelin, Gedenkstein, der nicht weniger als 7 cbm umfaßt und ein Gewicht von 300 Ztr. besitzt, ist mit Hilfe von achtzehn Pferden und zahlreichen menschlichen Hilfskräften nunmehr glücklich seinem Bestimmungsorte zugeführt worden. An der Stelle, wo er gesetzt wird, soll außerdem die Errichtung einer Gastwirtschaft zum „Luftschiff“ beabsichtigt sein.

Plochingen 24. Aug. In dem benachbarten Altbach kam gestern Abend der verheiratete 40 Jahre alte Schreiner Friedrich Barth in einem Kranenhauschen der Firma Baufel & Weideler, wo er mit Einsetzen von Scheiben beschäftigt war, mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde vom Strom sofort getötet. Der so jäh dem Leben entrissene hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Göppingen 25. Aug. Eine Kauferei entstand gestern Abend nach 9 Uhr an der Sonnenbrücke zwischen drei zugereisten Handwerksburschen. Ein Schuhmann, der den Streit zu schlichten suchte und einen der Streitenden mit auf die Wache nehmen wollte, wurde von den beiden anderen Handwerksburschen angegriffen. Es gelang jedoch dem Schuhmann, die beiden mit der blanken Waffe abzuwehren. Eine Zivilperson, die den Schuhmann unterstützte, wurde von einem der Handwerksburschen in die Schulter gestochen. Zwei der Streitenden wurden verhaftet, während der dritte noch unbekannt geblieben ist.

Göppingen 25. Aug. Ein gestern Nacht einsetzender Sturm spielte den Obstbäumen stark mit. Im nahen Vöhl schätzte man das Gewicht der abgefallenen Früchte auf etwa 1500 Ztr. In den Nachbargemeinden steht es nicht viel besser aus. Der Schaden ist groß.

Eßlingen 25. Aug. Die bürgerlichen Kollegien haben heute beschlossen mit dem Verein zur Begründung ländlicher Heimstätten betreffend Abtretung des Geländes auf der Sulzgrießerheide im Meßgehalt von 28 Morgen zum Zwecke der Errichtung von etwa 40 Wohnhäusern mit Garten in Verbindung zu treten. Dem mit der Genossenschaft abzuschließenden Vertrag soll ein Preis von 1250 M für den Morgen zu Grunde gelegt werden.

Neßingen 25. Aug. Aus dem benachbarten Grabenstetten wird folgendes schuldürgerliche Vorkommnis gemeldet: Hier wird zur Zeit ein Schulhausneubau erstellt. Raum ist der Rohbau vollendet, als plötzlich mit Schrecken wahrgenommen wird, daß von der Bauleitung der Einbau von vier Fenstern in der Vorderseite gegen die Straße nicht berücksichtigt worden ist. Mit vereinten Kräften wird nun der Fehler gut

Wie konnte diese Malerin in dem lächerlich einfachen schwarzen Kleide sich nur unterziehen, so eigentümlich hübsch anzusehen? Frau von Gleichenburg war empört, denn ihren aufmerksam forschenden Augen war es nicht entgangen, daß Herr von Waldenburg's Blick einmal überrascht an Jrmgard's bleichem, aber wie in innerer Verklärung strahlenden Antlitz haften blieb, und zwar gerade, als die Sonne draußen einen breiten leuchtenden Streifen über das rotgoldene Haargewoge des stillen Mädchens sandte, des Mädchens das kaum zu atmen wagte in der Nähe der seltsamen Frau, die ihr so viel zu denken gab.

Frau von Breiden bogegen wandte sich oft mit einem freundlichen Wort zu Jrmgard, deren leuchtendes Gesicht die Teilnahme der kleinen gut-herzigen Frau wachte, und Jrmgard dankte der Generalin dann jedesmal mit einem strahlenden Aufschlag ihrer Wimpern, deren lange goldene Wimpern meist wie Schleier darüber lagen.

„Warum haben Sie denn Ihren Freund heute nicht mitgebracht, Herr von Waldenburg?“ fragte Renate freundlich über den Tisch hinweg.

„Wer nicht kommt, braucht nicht fortzugehen,“ unterbrach Leonore die Schwester hastig, che Dietrich antworten konnte. Alle sahen erstaunt auf. Da stand Leonore, die stolze ruhige Leonore, das Antlitz von Bornesröte überglühend, und die Lippen auf dem Tisch klirrten unter ihren Händen leise aneinander. Doch schnell sah sie sich und mühsam ein Lächeln auf die Lippen drängend, sagte sie mehr zu Herrn von Waldenburg, als zu den Uebrigen gewandt:

„Verzeihen Sie meine Heftigkeit, die eigentlich gar nicht am Platz und recht unpassend war, aber ich gehörte nun einmal zu den Menschen und deren mag es viele geben, die das Wesen des Herrn Malers durchaus nicht ertragen können. Ich habe das Ihrem Freund wiederholt selbst gesagt,“ fuhr sie lauter fort, „und es ärgerte mich, daß Renate nach dem Maler

fragte, der, wie ich Ihnen sagen muß, Herr von Waldenburg, uns mit einer Rücksichtslosigkeit behandelt, die man einer Familie, die man hochachtet, nicht bieten darf!“

Hochaufgerichtet, mit blühenden Augen, ein Urbild der Kraft und Herrlichkeit, stand Lore vor den flammenden Gassen ihrer Mutter, die sich umsonst bemühte, durch warnenden Zuruf das erregte Mädchen zu besänftigen.

„Aber ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, wie können Sie meinem Freunde nur dergleichen zumuten,“ sagte Herr von Waldenburg, während Erich dazwischen rief: „Ja, das wäre ja!“

„Ich weiß genau, was ich sage,“ entgegnete das schöne Mädchen nun bestimmt und ruhiger wie bisher. „Oder meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einfach bei jeder ihm passenden Gelegenheit der guten Sitte ins Gesicht zu schlagen, nur weil es seiner Laune nun einmal so gefällt? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, vor einer ihm begegnenden Dame den Hut zu ziehen, in deren Hause er verkehrt? Meinen Sie, daß es ihm, weil er Künstler ist, erlaubt sei, zuerst aus der Zimmertür zu treten und die Tür vor der Nase der ihm folgenden Dame zuschlagen zu lassen? Meinen Sie, daß der Künstler nicht nötig hat, ablagen zu lassen, wenn er zu einer Gesellschaft, zu der er geladen ist, nicht erscheint? Meinen Sie, daß es dem Künstler frei steht, einer Dame zu sagen: „Sie stehen in Schlamme und Morast und Sie werden erst dann herauskommen, wenn Sie es selbst einsehen,“ wie er es mir gewagt hat, ins Gesicht zu sagen? Nein, Herr von Waldenburg, so spricht kein Mann zu einer Frau, die er achtet. Wenn ich in diesem Hause zu gebieten hätte, so käme dieser — na gut, sagen wir launenhafte Maler, nie über unsere Schwelle.“

Ein fast feindseliger Blick hatte bei Leonore's letzten Worten Sekundenlang ihre Mutter gestreift, die in ihrem Polsterstuhl, ein überlegenes Lächeln auf den blassen Lippen, lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

gemacht; von emfigen Händen werden die fraglichen vier Böcher in die innen und außen vergrößerte Mauerwand eingeböhrt.

Urach 24. Aug. Auf der letzten Frucht- schranne vom 22. d. M. wurden insgesamt 122 Zentner Getreide verkauft. Der Dinkel kostete 8.10—8.30 M., Haber 8.70—9.10 M., Roggen 8.90—9 M. Umgesetzt wurden 1037 M.

Reutlingen 25. Aug. Auf dem Fruchtmarkt vom Samstag bewegten sich die Getreidepreise folgendermaßen: Unterländer Dinkel 7.30 bis 8.50 M., Alber-Dinkel 8.20 M. (mittl. Qualität), Haber 7.50—8.90 M., Gerste 9—9.80 M.

Reutlingen 24. Aug. Letzten Samstag ereignete sich in der Maschinenfabrik von Wagner ein gräßliches Unglück. Dem 38 Jahre alten Former Wirt, der an einem elektrischen Baustrafen beschäftigt war, fiel ein an dem Drahtseil des Kranens befestigter Hafen nebst der Balance auf den Rücken, wobei ihm das Schulterblatt, sowie ein Beckenknochen zertrümmert und außerdem die Lunge schwer verletzt wurde. Wirt dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Er ist Vater von vier unmündigen Kindern.

Ellwangen 25. Aug. (Ferienstrafkammer.) Morgen beginnt die Hauptverhandlung gegen den Reisenden Friedrich Kaufmann von Rohrbronn O. A. Schorndorf, gegen den Schlossergesellen August Bangfeld von Berlin, wegen schweren Einbruchdiebstahls, und gegen Valerian Murawsky, Schlossergeselle, Albert Guse und Wilhelm Guse, Schankwirte, sämtliche von Berlin, wegen gewerbmäßiger Hehlerei. — Bekanntlich wurde in der Nacht vom 31. Januar ds. Js. bei dem Goldwarenfabrikanten Böhm in Gmünd eingebrochen und Gold- und Silberwaren und Juwelen im Werte von über 100 000 M. gestohlen. Als Dieb wurde der frühere Reisende der Firma, Friedrich Kaufmann von Rohrbronn am 22. März ds. Js. in Berlin von der dortigen Kriminalpolizei festgenommen. Auch die übrigen Mitangeklagten wurden zur selben Zeit in Berlin verhaftet.

Ehingen 25. Aug. Gestern nachmittag überfuhr hier auf dem Marktplatz ein Radfahrer ein Kind von sechs Jahren. Es wurde bewußtlos nach Hause getragen. Dem Radfahrer gelang es, unerkannt zu entkommen.

Friedrichshafen 25. Aug. Graf Zeppelin hat auf Veranlassung des Dr. Anke in Frankfurt a. M., der jüngst im Auftrag des Reichs zur Abfassung eines Gutachtens in Friedrichshafen war, gestern nachmittag „eine Ansprache an das deutsche Volk“ in die Platte der renommierten Schallplattenfabrik „Favorit“ in Linden-Hannover gesprochen. Zu diesem Zweck hatte der Graf den Aufsichtsratsvorsitzenden der betreffenden Gesellschaft, Senator Leopold Fischer von Linden-Hannover, mit dem technischen Direktor zu sich bitten lassen. Der Graf hat etwa fünf Minuten lang in markigen (etwa 550) Worten eine Ansprache gehalten. Die Rede hat er betitelt „Ein Wort des Grafen Zeppelin an das deutsche Volk“. Die Ansprache enthält u. a. seinen Dank, den er dem deutschen Volk abstattet, das sich ohne Unterschied des Ranges, der Lebensstellung und der religiösen und politischen Anschauungen zu stolzem freudigem Zusammenwirken begeistert habe; sie spricht ferner über die historische Entwicklung seiner Aufgabe und über sein Programm. Der Graf interessiert sich so sehr für die Technik der Favoritplatten, daß er die Orchester- und Konzertplatten der Firma vor Gästen zu Gehör bringen lassen will.

Friedrichshafen 25. Aug. Graf Zeppelin ist heute abend in Begleitung seiner Tochter plötzlich abgereist. Die Aufregungen der letzten Wochen und der Andrang der sich täglich mehrenden Geschäfte haben doch schließlich ein Bedürfnis nach Erholung hervorgerufen, dem selbst die elastische Natur des Grafen nicht mehr widerstehen konnte. Mehrere tausend Briefe und Telegramme sind seit der Katastrophe von Ehtherdingen hier eingelaufen, die zum Teil Zeppelins persönliche Beantwortung erheischen. Eine große Anzahl von Erfindern und anderen Leuten, die guten Rat feil halten, umlagert seit Wochen das „Deutsche Haus“; diese und unverschämte Dittschiller haben das ihre getan, um

dem Grafen das Leben sauer zu machen. Damit dem Grafen die wenigen Tage der Ruhe nicht mehr gestört werden, wird sein Aufenthalt geheim gehalten.

Donaueschingen 20. Aug. Erfreulicherweise treffen von allen Seiten zum Teil beträchtliche Beiträge für die Abgebrannten ein. Die hiesigen Verwaltungsbehörden entfalten eine sehr rege Tätigkeit, um den baldigen Wiederaufbau der Stadt auch nach künstlerischem Gesichtspunkte in die Wege zu leiten. Da sich unter den Abgebrannten eine größere Anzahl von Kleinlandwirten befindet, veranstaltet die Landwirtschaftskammer eine Ausstellung von Bauplänen für landwirtschaftliche Anwesen und beabsichtigt in nächster Zeit in einer öffentlichen Versammlung die beteiligten Landwirte über die Möglichkeit, praktisch und doch billig zu bauen, aufzuklären.

Berlin 25. Aug. In dieser Woche, schwerlich vor Donnerstag, wird der Parsevalballon seine lang erwartete große Probefahrt unternehmen. Wie von unterrichteter Seite dazu mitgeteilt wird, wird das Examen, an das die Abnahme geknüpft ist, in drei Teile zerfallen. Zuerst wird der Ballon eine Dauerfahrt von 10 Stunden antreten, während in der Gondel vier Personen Platz nehmen. Hat er diese Fahrt zurückgelegt, so erfolgt ein zweiter Aufstieg, bei dem der Ballon eine Höhe von 1500 m erreichen soll. Dann wird der Ballon entladen und auseinander gelegt, die Teile werden nach einem freien Platz gebracht, hier erfolgt die Wiederaufbauaufstellung, die Füllung und dann ein dritter Aufstieg, der aber nur von kurzer Dauer sein soll.

Berlin 25. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet: Gleich dem Oktoberfestführer Gutschow erklärt auch Graf Suwarow die gegenwärtige Lage für sehr ernst. Die Kamarilla sei wiederum aus eifriger Tätigkeit, um die Umwandlung der gesetzgebenden Duma in eine nur beratende Körperschaft oder gar ihre Vertagung auf unbestimmte Zeit durchzuführen. Die Kamarilla glaube an einen nahen Erfolg ihrer Machenschaften. Der Zar unternimmt demnach noch eine auf 2 Monate berechnete Seereise. Inzwischen soll Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet werden, während Stolypin als Ministerpräsident selbst darauf gerechnet hat, diese Vollmachten zu bekommen. Man rechnet damit, daß dieser Streich Stolypin veranlassen wird, zurückzutreten.

Die Gasfüllung beim Zeppelin'schen Luftschiff.

Der Ref. Ztg. wird aus Friedrichshafen geschrieben:

Außerordentlich viele Zuschriften aus dem Publikum beschäftigen sich mit der Frage, ob man nicht durch die Wahl eines anderen Füllgases als den Wasserstoff einer Wiederholung der Ehtherdingen Explosionskatastrophe vorbeugen könne. Man fürchtet augenscheinlich, daß die gefährlichen Knallgasbildungen, die bei der Verwendung des Wasserstoffs zur Ballonfüllung unvermeidlich sind, jederzeit wieder Entzündungen zur Folge haben könnten, die die künftigen „Volksluftschiffe“ vernichten würden. Demen, die solche Besorgnisse hegen, ist zunächst leider zu sagen, daß man vom Wasserstoff als Füllgas nicht abgehen kann. Der Wasserstoff ist eben durch sein geringes spezifisches Gewicht von etwa 0,069 zu sehr allen Gasarten überlegen. Der Verlauf der Fernfahrt wird allen, die mit einigem Verständnis diese Reise verfolgten, klar gemacht haben, daß das Problem der motorischen Luftschiffahrt durchaus nicht mehr, wie man bisher im größeren Publikum wähnte, das der Lenkbarkeit, sondern das der Tragfähigkeit, des Aktionsvermögens ist. Lenkbar ist ja jedes Luftschiff, dem man Stabilität und Eigengeschwindigkeit verleihen konnte. Nun ist zwar ohne Zweifel das Zeppelin'sche Fahrzeug in Bezug auf Präzision und Leichtigkeit der Steuerung allen andern Typs überlegen, vermöge der festen Geschlossenheit seines Baues. Der größte Vorzug des „starrten“ Schiffes liegt aber erst in der unvergleichlichen Größe seines Aktionsradius, die es einerseits für die Zwecke strategischer Aufklärung (und auch für solche eines eigentlichen Luftverkehrs) verwendbar macht, andererseits eine gewisse Reiseficherheit gewährleistet. Diesen großen Aktionsradius aber kann man nicht erzielen ohne eine Gasfüllung, die einen starken Auftrieb und damit die Mitnahme einer relativ bedeutenden Ballastmenge

trotz der großen Belastung durch Motoren, Betriebsmaterial u. dgl. zuläßt. Denn stets wird man durch die Sonnenbestrahlung am Tage und durch Hinaussteigen in höhere Luftschichten, die namentlich in Kriegszeiten aufgesucht werden müssen, erhebliche Verluste an Gas und demzufolge bei der wieder eintretenden Abkühlung des Gases auch an Tragfähigkeit erleiden und es ist deshalb der gute, d. h. mit viel Ballast erfolgende Abgang des Luftschiffes die vornehmste und wichtigste Bedingung für eine lange Dauer der Reise. Man weiß nun ja zwar, daß das Zeppelin'sche Fahrzeug mit relativ geringem Gasverlust rechnet. Es kann sich vermittels seiner kräftig wirkenden Höhensteuer bei seiner großen Eigengeschwindigkeit außerordentlich gut in bestimmten Höhenlagen behaupten gegenüber starken Auftriebstendenzen und ist durch seine Außenhülle auch vor direkter Bestrahlung des Gasballons geschützt. Auf der Fernfahrt zeigte sich in der Tat, daß es sich gut in der einmal eingenommenen Höhe hielt, so lange beide Motoren intakt waren. Eine bessere Durchlüftung des Zwischenraums zwischen Außenhülle und Ballon wird noch günstigeren Resultate in dieser Beziehung zeitigen können. Dem steht andererseits aber das an sich recht schwere Metallgerüst des starren Schiffes gegenüber, das diesem eine relativ geringe Ballastmitnahme erlaubt. Daher ist es denn auch für das Zeppelin'sche Luftschiff eine unabwendbare Notwendigkeit, das allerleichteste Gas, das sich bietet, für seine Füllung zu verwenden, und das ist der Wasserstoff. Ein ähnlich leichtes Gas, das zugleich den Vorzug der Unentzündbarkeit hätte, haben wir nur noch im Helium, aber dieses ist viel zu teuer, um je in Frage kommen zu können, da es circa 1000 M. pro Kubikmeter kosten würde gegen 0,50 M. für den Kubikmeter Wasserstoff. Ein uns bekannt gewordener Vorschlag, statt Gas erwärmte Luft zu nehmen, wie es die Gebrüder Montgolfier z. B. taten, ist natürlich ganz unbedenklich, da man zu Temperaturen von mindestens 600 bis 700 Grad schreiten müßte, um Luft leicht genug zu machen. Und abgesehen von diesen Temperaturen, die weder für das Material noch für die Belastung erträglich wären, würde schon die Belastung mit dem erforderlichen Brennstoff für das Schiff, das auf Dauerfahrten gehen sollte, viel zu groß werden. Wenn es demnach also auch in absehbarer Zeit bei Wasserstoff als Füllgas bleiben muß, so braucht man doch nicht sich größeren Besorgungen um die Sicherheit des Luftschiffes hinzugeben. Es können leicht Vorkehrungen gegen eine Wiederholung der Explosionskatastrophe getroffen werden. Wie man weiß, entzündet Wasserstoff sich nur in einem ganz bestimmten Mischungsverhältnis mit der atmosphärischen Luft als sog. Knallgas. Dieses Gemenge konnte sich verhältnismäßig leicht und in größeren Quantitäten bei Ventilation (wie es in Ehtherdingen der Fall war) in dem Zwischenraum zwischen Außenhülle und Ballons bilden, wohin das Gas austrat. Sorgt man nun durch leichte Abänderung der Ventilationsanlagen dafür, daß das Gas direkt in die Luft oberhalb der Außenhüllen entweicht, so ist die Gefahr einer stärkeren Knallgasbildung sehr vermindert und überdies würde eine eventuelle elektrische Funkenbildung im Innern des Luftschiffes (wie sie bei Ehtherdingen vorkam und allein wahrscheinlich ist) dem über dem Schiff entstehenden Knallgas nicht gefährlich werden können. Die genannte Abänderung ist geplant und wird bei den künftigen „Zeppelinen“ zur Ausführung gelangen.

Voraussetzliche Witterung:

Norden und Falz wechselnd bewölkt, stellenweise Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, Süden zunächst noch heiter, wärmer.

Reklameteil.

Es existieren

Nachahmungen

der altbewährten

MAGGI-Würze

mit dem Kreuzstern

Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich MAGGI-Würze und lasse sie auch nur in MAGGI-Flaschen nachfüllen, da in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

Amtliche und Privatanzeigen.

Die erledigte Straßenwärterstelle

an der Staatsstraße Nr. 108, Pforzheim-Calw, von km 3,500 bis km 6,700, in den Markungen Dennjacht und Liebenzell, Oberamts Calw, mit dem Wohnsitz des Wärters in Dennjacht ist wieder zu besetzen.

Mit der Stelle sind folgende Bezüge verbunden: Anfangsgehalt von 660 M., steigend je nach 3 Dienstjahren um 30 M. bis zum Höchstbetrag von 750 M., Wohnungsgeld von 170 M., Gehirrgeld von 20 M. und Hutgeld von 3 M.

Bewerber haben ihre selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Meldungen mit einer kurzen Beschreibung des Lebenslaufs und der bisherigen Beschäftigung unter Beifügung:

- 1) eines obrigkeitlichen Zeugnisses über Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse und den Leumund,
- 2) eines Vorstrafenzeugnisses, ausgestellt von dem Ortsvorsteher des Geburtsorts und, falls der Geburtsort nicht zugleich der Wohnort ist, auch von dem Ortsvorsteher des letzteren,
- 3) des Zeugnisses eines öffentlich angestellten Arztes (Oberamtsarztes, Oberamtswundarztes, Distriktsarztes, Ortsarztes usw.) aus neuester Zeit über die körperliche Tauglichkeit für den Dienst,
- 4) der Militärpapiere einschließlich des Führungszeugnisses,
- 5) der Arbeits- und sonstigen Zeugnisse

binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Behörde einzureichen, auch sich auf Verlangen bei dem Inspektionsvorstand persönlich vorzustellen.

Calw, den 26. August 1908.

K. Straßenbau-Inspektion.

Kurz

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

in empfehlende Erinnerung. Hemdenflanelle und Schürzenstoffe sind in großer Auswahl eingetroffen.

Auf meine ohnehin billig kalkulierten Preise 5% Rabatt.

M. Kugel, Lederstrasse.

Desgleichen empfehle ich mein gut sortiertes Lager von Cigarren in nur prima Ware in diversen Preislagen. Der Obige.

Altburg.

Der Radfahrerverein

feiert am Sonntag, den 30. August, (günstige Witterung vorausgesetzt) sein



Waldfest,

verbunden mit Rennen im Verein, musikalischer Unterhaltung und abends von 8 Uhr an Tanz.

Hierzu sind Freunde und Gönner der Sache eingeladen.

Der Vorstand: Wentzsch.

In Calw zu haben bei Ed. Bayer, Zahntechniker; Theod. Reinhardt und W. Winz, Friseur.

Grosse Weinsberger Geld-Lotterie

Ziehung unabänderlich 17. September 1908.

Zusammen **64000**

Hauptgewinne Mark: **35000**

Originallose **6000**

2 M. **2000**

6 Lose M. 11.— **2000**

11 Lose M. 20.— **2000**

2 à 1000 Mark: **2000**

Porto und Liste 25 S. extra.

J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart Marktstrasse 6. ☎ Telephon 1921.



Donnerstag und Freitag komme ich mit einem Transport

großer Läuferschweine

in das Gasthaus zum „Röhl“ in Calw und lade Kaufsliebhaber hiezu ein.

Heinr. Ott.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Klotz in Calw.

Französische Tafeltrauben.

Donnerstag und Freitag trifft ein Waggon französische Tafeltrauben erster Qualität

auf dem Bahnhof ein und werden in Körben von 18 Pfund das Pfund zu 22 Pfennig daselbst abgegeben.



Holzschnitte, Clichés

Auto, Zinko und Galvanos nach Photographie und Zeichnung.

Dr. Autenrieth

ist verreist.

Agentbach, den 25. August 1908.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt mit dem Ausdruck des Bedauerns die am 26. Juni 1908 zu Agentbach gegen den Friedrich Keller, Wagner in Agentbach gebrauchten beleidigenden Ausdrücke zurück und leistet hiermit öffentliche Abbitte.

Jakob Reutshler led.

Nächste Woche backt

Langenbrezeln

Sermann Dierlamm.

Inserate, welche dem „Calwer Wirtschafts- u. Haushaltungsbuch für 1909“ von hiesigen Geschäftsinhabern noch beigelegt werden sollen auf Grund der verhandten Offerten, wollen bis 30. ds. Mts. die betr. Annoncen einreichen. Das Buch in Großformat ist solid gebunden, ca. 200 Seiten stark und dem Titel gemäß praktisch und reichhaltig ausgestattet und für ein kaufkräftiges Publikum bestimmt, dem es gratis zugestellt wird.

Paul Olpp, Buchhandlung.

Anstreichergehilfe.

Zur Anstreichung wird per sofort oder anfangs September ein tüchtiger und zuverlässiger Anstreichergehilfe für zwei bis drei Wochen gesucht. Näheres zu erfahren durch die Exped. ds. Bl.

Mädchen gesucht

auf 1. Oktober in kleinen Haushalt (2 Personen), welches häuslich tochen und alle sonstigen Haushaltsgeschäfte selbstständig versehen kann. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Etnis-Hilfsarbeiterinnen, Lehrlinge und Lehrlinge werden zu günstigen Bedingungen angenommen.

Vereinigte Etnisfabriken Unterreichenbach.



Mosträsser

2 gebrauchte à 480 Ltr. Inhalt gibt billig ab J. J. Ziegler, Wildberg.

Zur Berufswahl!

Zu einem Vorbereitungskurs für den niederen Post- und Eisenbahndienst werden noch einige begabte Leute gegen mäßigen Preis in Pension genommen. Anträge unter H H 2222 an die Exped. ds. Bl.

Mäppchen m. 10 verschiedenen Ansichtspostkarten

VON Calw

in Lichtdruck zu 25 Pfg.

in Motivprägung zu 35 Pfg.

in Farbendruck zu 50 Pfg.

Die Karten sind auch von Hirsau sowie Teinach u. Zavelstein zu haben.

Fr. Häussler,

Buch- und Papierhandlung.

Eine Wohnung,

sowie ein

Zimmer für eine einzelne Person hat auf 1. Oktober zu vermieten

A. Broß, Zimmermeister.

Altburg

Hausverkauf.

Ein Wohnhaus, 2 1/2 Stock, samt Gemüsegarten, jetzt der Eigentümer dem Verkauf aus.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Schöne Trauben

empfiehlt Herm. Häussler, Conditior, Bahnhofstraße.

Trockenes Sägmehl

ist gegen Vorabbestellung stets zu haben M. 2.50 pr. cbm.

Deutsche Vacula-Industrie, Wildberg.

Reubulach.

Der hiesige Kriegerverein verkauft am Samstag, den 29. August, seine

Mostpressen-Einrichtung bestehend aus 1 Mahlmühle und 2 guten Pressen. Zusammenkunft abends 5 Uhr im Gasthaus z. Lamm.

Junges fettes

Sammelfleisch

fortwährend zu haben bei A. Ziegler sen., Metzger.